

Arme von Lyon | Arme Jesu Christi Waldenser

von Franz Seiser

Der Legende nach wird berichtet, dass der reiche **Kaufmann Waldes** aus Lyon [Nord Okzitanien] im Jahre 1173, der durch Wuchergeschäfte viel Geld angehäuft hatte, von einem vorbeiziehenden Troubadour¹ die Geschichte des **Heiligen Alexis** hörte, und zutiefst ergriffen war.



Alexius von Edessa

„Der Legende nach war Alexis der Sohn eines reichen und adeligen Präfekten im 4. Jahrhundert, der am Vorabend seiner Hochzeit beschloss, sein oberflächliches Leben aufzugeben. Nachdem er seine junge Braut dazu überredet hatte, im Zustand der Jungfräulichkeit weiter zu leben, floh er nach Kleinasien.

Als er dahin kam, teilte er all sein Gut, das er mit sich geführt hatte, unter den Armen,

1 **Troubadour** ist die Bezeichnung für einen Dichter, Komponisten und Sänger höfischer mittelalterlicher Lieder.

zog schlechte Kleider an und setzte sich zu den Bettlern im Vorhof der Kirche Sankt Marien der Gottesgebälerin. Er behielt von den Almosen nur das Allernotwendigste für sich und all das Übrige gab er den anderen Armen.“

Die Geschichte des Heiligen Alexis ist hier jedoch nicht zu Ende. „Viele Jahre später kehrte er gegen seinen Willen zu seinem Vater zurück, der ihn ebensowenig erkannte wie die anderen Familienmitglieder. Und so beendete er, in seinem eigenen Haus von Almosen lebend, seine Tage.“

Es kommt hier nicht auf Details an. Der Sinn dieser Erbauungsgeschichte ist klar und Waldes hat ihn verstanden: **Es ist der Aufruf zur Armut.**

Waldes hörte auch in Folge das Evangelium und war tief beeindruckt von dem Bericht über den reichen Jüngling, dem Jesus antwortete: „**Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkaufe deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach.**“ (Matthäus 19,21)

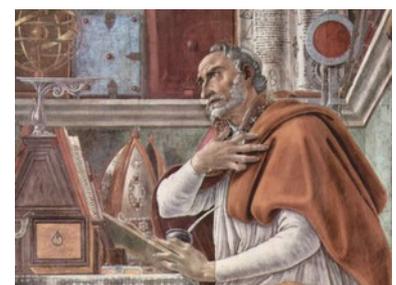
Noch tiefer zu denken gaben Waldes die Worte Jesu, nachdem der Jüngling weggegangen war: „**Ein Reicher wird nur schwer in das Himmelreich kommen. Noch-**

mals sage ich euch: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.“ (Matthäus 19,23)



Waldes (1140–1217)

Von nun an änderte Waldes sein Leben. Er schloss einen Vertrag mit zwei Priestern, zahlte gutes Geld und ließ sich die Evangelien vorlesen und in seiner Sprache, dem **Franko-Provenzalischen** niederschreiben, außerdem weitere biblische Bücher und einige Lebensregeln der Heiligen Augustinus, Hieronymus, Ambrosius und Gregorius.



Augustinus von Hippo [heute Annaba in Algerien] (354–420)

Waldes habe danach einen großen Teil seines Besitzes seiner Frau überlassen. Als noch im gleichen Jahr eine große Hungersnot hereinbrach, habe Waldes Notleidende mit Lebensmittel versorgt und zuletzt den Rest seiner Barschaft an die Armen verschenkt, sodass er selbst sein Brot erbetteln musste.

Eine **Anhängerschaft** war schnell gefunden, denn nun verstanden die Menschen Gottes Wort und hatten auch in Folge eifrig das Neue Testament abgeschrieben und Prediger ausgebildet.

Drei Grundelemente waren von Anfang an vorhanden: die **Armut**, das **Predigen** und das **Evangelium**.

Wir wissen aus vielen historischen Quellen, dass die ‚Armen von Lyon‘ die Evangelien auswendig wiedergeben konnten.

Der Anspruch, Gottes Wort zu verkünden, ergibt sich wie die Armut aus der Umsetzung eben dieses Wortes in die Praxis:

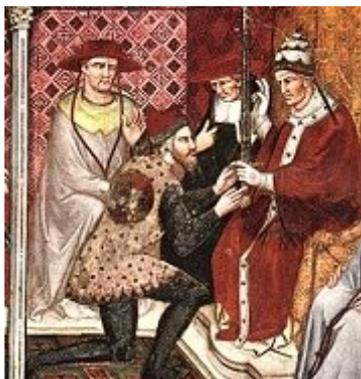
„Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern ... und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Matthäus 28, 19-20)

Das **Predigtverbot** der Bischöfe ignorierten sie mit dem Hinweis, dass man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen. Sie verachteten in der Tat die Prälaten und Geistlichen, weil diese riesige Reichtümer besäßen und in Saus und Braus lebten.

Anfangs ließ die Kirche die ‚Armen von Lyon‘ ge-

währen, weil sie hofften gegen die Katharer und Albigenser massiv vorzugehen, was teilweise auch zutraf. Weiters war der **Armutsgedanke**¹ von der Kirche positiv gesehen worden.

Waldes ersuchte den Papst um Predigerlaubnis und reiste im März 1179 nach Rom. **Papst Alexander III.** (Pontifikat 1159 -1181, also fast 22 Jahre in Siena) leitete das **III. Laterankonzil** und da durfte Waldes vorsprechen und wurde den ‚Armen Jesu Christi‘ die Armut als Lebensweise gebilligt und die Predigerlaubnis eingeschränkt zugestanden, also nur mit Erlaubnis des ortsansässigen Pfarrers.



Papst Alexander III. (um 1100–1181)

Randbemerkung:

In dieser Zeit gab es auch neben Papst Alexander III. aus Siena vier Gegenpäpste: Viktor IV. aus Rom, Paschalis III. aus Crema (Lombardei), Calixt III. aus Arezzo (Toscana) und **Innozenz III.** aus Sezze.

Die eingeschränkte Predigerlaubnis aus dem III. Laterankonzil wurde den ‚Armen von Lyon‘ alsbald zu eng und sie hielten sich nicht daran. So wurde sie

¹ Die Entstehung der **Armutsbewegung** bringen wir in den Täuferspuren 4

widerrufen und die ‚Armen von Lyon‘ gelangten in die **Häresie**² und wurden in Folge durch die Inquisition verfolgt.



Das Wappen der Waldenser: Leuchter mit Umschrift **Lux lucet in tenebris** „Das Licht leuchtet in der Finsternis“

Für Waldes ist das Lesen der Bibel in einer anderen Sprache als der lateinischen keine Häresie. Als wichtigster normativer Wert gilt ihm der Gehorsam gegenüber der Bibel, weniger gegenüber der Kirche. Damit wird eines der Fundamente der Römischen Kirche in Frage gestellt, nämlich die Autorität des Bischofs.



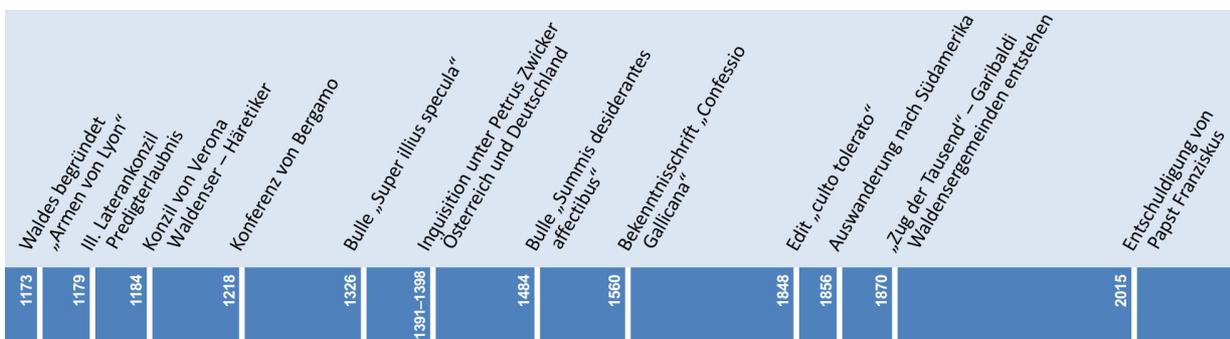
Handschr. Bibel vom 9. Jänner 1354

Die waldensischen Glaubenspositionen
ca. 1260 [auszugsweise] zur katholischen Kirche:

Ablehnung

- der Kirchenorganisation, ihrer Vertreter und ihrer Gesetze
- der Kriegsführung der Päpste und Bischöfe
- des Ablasses
- des Eigentums der Kleriker
- der Heiligenreliquien

² **Häresie** (siehe Täuferspuren 2)



zum waldensischen Predigeramt:

- der Verzicht auf Eigenbesitz
- Arbeitsamkeit
- Sündlosigkeit
- Kenntnis der Evangelien
- Amtsausübung für jeden Laien beiderlei Geschlechts
- teilweise Ablehnung der Kindertaufe
- Ablehnung der Priesterweihe (allgemeine Priestertum der Gläubigen)
- teilweise Ablehnung der Ehe, die mit Unzucht gleichgesetzt wird (katharisch)
- Pauschale Ablehnung von Richtern und Fürsten
- Generelle Ablehnung der Eidesleistung bzw. des Schwörens
- Ablehnung des Fegefeuers
- Ablehnung von Wallfahrten

Auch die Autorität der Kirche von Rom, die zu jener Zeit auf der „**Konstantinischen Schenkung**“¹ gründet, wird bestritten.

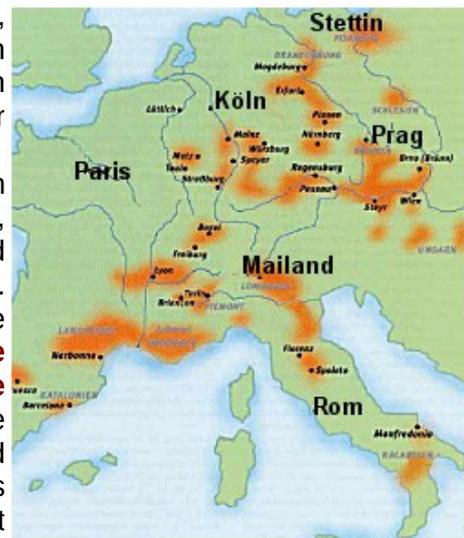
Eine einheitliche Theologie war in der damaligen Zeit schwierig und es gab durchwegs auch **Lehrunterschiede**. War es den Predigern der Waldenser der Lombardei erlaubt, neben dem Predigeramt zu arbeiten oder nicht? Diese

1 „Konstantinische Schenkung“ siehe Täuferspuren 1

Frage wurde in der **Konferenz von Bergamo**, im Mai 1218 geklärt. Der Anführer der Lombardischen Waldenser **Giovanni de Ronco** hatte es seinen Predigern erlaubt, Waldes hingegen den Waldensern aus Lyon nicht. Dieser Bruch war 1205 entstanden.

Die Waldenser hatten sich in zwei Richtungen, den Lombarden und Provenzalen, gespalten. Weiters wurde die Frage geklärt ob die **Taufe** wirksam und die **Ehe** unauflöslich ist. Alle einigten sich darauf und bekräftigten, dass niemand gerettet werden könne, ohne das Wasser der Taufe empfangen zu haben, und dass es den Eheleuten nur dann erlaubt sei, sich zu trennen, wenn beide damit einverstanden wären, oder im Fall von Unzucht. Was die **Kirchenzucht** betrifft, so sollten die Gemeinden selbst über die Fälle von Fehlverhalten ihrer Mitglieder entscheiden; dies erforderte die Einrichtung einer Art internen Gerichts. Schließlich wurde einstimmig daran festgehalten, dass die einzige Autorität die **Heilige Schrift** bleibt. Die höchste Norm für Glauben und Moral ist die Bibel; an ihr soll jede Regel oder Tradition, die bezüglich ihrer Legitimität zweifelhaft erscheint, gemessen werden. Die Lombardei wird somit zur Brücke für die

Ausbreitung des Waldensertums nach Zentraleuropa, besonders nach Österreich und Deutschland. Starke waldensische Gemeinden bilden sich auch in den



Waldenser in Europa 1176–1532

Tälern des westlichen Piemonte, den sogenannten „**Waldensertälern**“.

Es gab kaum einen Waldenser, der nicht die Evangelien auswendig konnte.

Die Vorstellung einer neuen Kirchengründung war der damaligen Zeit völlig fremd. So verurteilte **Papst Lucius III.** die Waldenser als Ketzer² und es begann eine große Verfolgung über viele Jahrhunderte.



Papst Lucius III.
*1097, † 25.11.1185 Lateran

2 **Ketzer** siehe Täuferspuren 2

Man weiß, dass der Begriff „waldensisch“, den ihre Verfolger regelmäßig verwandten, von den ‚Armen von Lyon‘ abgelehnt wurde. Eine spirituelle Bewegung, die ganz und gar auf das Evangelium gegründet war und die so großen Anklang gefunden hatte, durch diesen Namen auf ihren Gründer zu begrenzen, kam bereits einer Verzerrung ihres Grundanliegens und ihrer Bedeutung gleich. Diese Benennung wurde derart geläufig, dass das Wort „waldensisch“ im 13. Jahrhundert dem Begriff „katharisch“ des 12. Jahrhunderts nachfolgte und nun, vor allem auch im 14. Jahrhundert, zum Synonym für „häretisch“ wurde. Dann wandelte sich die Bedeutung des Wortes „Waldenser“ erneut und wurde schließlich zum Synonym für „Hexer“, was heute noch erstaunt.

„Hexerei“ bedeutet eine Handlung einer Person, der unterstellt wird über magische Kräfte zu verfügen und diese in der Regel zum Nachteil anderer einzusetzen.



Hexenverbrennung im Mittelalter

In der Bulle „*Super illius specula*“ von 1326 setzte **Papst Johannes XXII.** die Hexerei mit Häresie gleich, da der Pakt mit dem Teufel zusammen mit dem **Sabbatritual** darauf hinauslaufe, irriige Glaubensinhalte

und religiöse Praktiken zu verbreiten.

Die große systematische Verfolgung begann 1484, als **Papst Innozenz VIII.** In seiner Bulle „*Summis desiderantes affectibus*“ die Inquisitoren aufforderte die **Hexerei** zu verfolgen.

So wurden Tausende auf dem Scheiterhaufen verbrannt, die Europa über ein Jahrhundert in rote Glut tauchten.



Hexenflug der „Vaudois“ (Waldenser) auf dem Besen

Durch die radikale Verfolgung der Waldenser waren sie gezwungen sich zu verstecken, ihren Glauben im Ghetto oder Exil zu leben. Viele Waldenser haben in den Jahrhunderten ihre geistliche Heimat bei den Böhmischem Brüdern oder in Frankreich bei den Hugenotten gefunden.

Erst als **König Carlo Alberto Amadeo** [1831–1849 König von Sardinien-Piemont und Herzog von Savoyen] das Edikt vom 17. Februar 1848 erlässt, werden die Waldenser, mit allen bürgerlichen Rechten ausgestattet und wieder frei.

Um 1870 entstehen zahlreiche Waldenser-

gemeinden in ganz Italien. Schon kurz nach Guiseppe Garibaldi's „**Zug der Tausend**“¹ sind Waldenser in Palermo, dann in Neapel und in Catania.

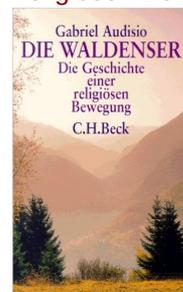
Ab 1856 gab es eine enorme Auswanderung nach Südamerika, nach Uruguay und Argentinien (Rio de la Plata).

Sabbatritual als Hexensabbat oder Teufelstanz wurde ein Treffen von Hexen oder Hexern mit einem Teufel bezeichnet. Der Antijudaismus dämonisierte die Juden und ihre Gebräuche. Man unterstellte ihnen satanische Riten in ihrer Religionsausübung. Darunter die Anbetung von Dämonen, Ritualmorde, Brunnenvergiftung, Hostienfrevel. Damit wurden häufig Pogrome und Verfolgungen an ihnen gerechtfertigt oder herbeigeführt. Der Sabbatritual war am Ende einer Arbeitswoche, somit auf das hebräische Wort שבת Schabbat zurückzuführen.

Buchvorstellung:

Die Waldenser

Gabriel Audisio | Die Geschichte einer religiösen Bewegung



281 Seiten | ISBN 3-406-41077-4
Weiterführende Literatur auf Anfrage!

... und weiter gehts im April 2017 mit dem Beitrag, „**Die Entstehung der Armutsbewegung und der Armutsbegriff der Waldenser**“

Täufers Spuren kurz und bündig

Franz Seiser, franz@seiser.at
4020 LINZ, Wallnerstr. 6

¹ „**Zug der Tausend**“ wird der Marsch einer 1067 Mann starken Truppe aus Freiwilligen bezeichnet, die die süditalienische Insel von den Bourbonen befreite und darauf die Waldenser große Entfaltung erlebten.